

# Heimatgefühle ergründen

Autor(en): **Birbaumer, Edith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927179>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Mittlerweile bin ich bald fünf Jahre in einer Langzeit-Pflegeinstitution tätig. Als Seelsorgerin besuche ich die Bewohnerinnen und Bewohner, manchmal in ihrem Zimmer, manchmal in den öffentlichen Räumen und bin da für Gespräche. Es gehört zum Wesen der Seelsorge, dass sie nicht die Themen vorgibt, die zur Sprache gebracht werden sollen. Es sind meine Gesprächspartnerinnen und -partner, die entscheiden, worüber sie reden möchten – wenn überhaupt.

Die Menschen, die hier leben, haben vieles hinter sich gelassen. Meist haben sie Spital- und Kuraufenthalte hinter sich, bis es schliesslich zur Wohnungsaufgabe gekommen ist. In der Regel ist dies ein Vernunftentscheid und kein Herzenswunsch gewesen. Der Eintritt in ein Pflegeheim bedeutet darum einen tiefen Einschnitt ins Leben, vergleichbar mit der Pensionierung, einer Scheidung oder dem Umzug in eine unbekannte Gegend – und dies erst noch bei schlechter Gesundheit. Im Heim gilt es, fremde Gesichter, neue Örtlichkeiten und andere Strukturen kennenzulernen und wieder einen Platz in einem sozialen Gefüge zu finden. Man muss sich im Leben neu arrangieren. Verständlich, dass einige Menschen aufgrund solch grosser Herausforderungen in eine Krise geraten. In dieser Situation suchen sie nach Vertrautem, das ihnen Halt geben kann. Aus diesem Grund geht es in seelsorglichen Gesprächen oft darum, Heimatgefühle zu ergründen.

Selten habe ich deutlicher gespürt, was Entwurzelung heisst, als kürzlich bei einem Besuch. Ich klopfte an die Tür bei einem Herrn, der wenige Tage zuvor ins Pflegeheim eingetreten ist, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen. Er bittet mich freundlich herein, um dann lange Zeit in Schweigen zu fallen. Ich will die Stille mit ihm aushalten, blicke mich im Zimmer um und versuche, anhand der Einrichtung etwas von der Geschichte dieses Mannes zu erfassen. Schliesslich sage ich nach einer Weile zu ihm: «Sie haben eine schöne Aussicht hier» und freue mich selbst über den Fernblick in die winterlichen Berge bei strahlen-

## Heimatgefühle ergründen

Ist Heimat vor allem ein Gefühl, das nicht an Dingen festzumachen ist, oder ist sie zur Hauptsache mit Materiellem verbunden? Ein Essay von Theologin Edith Birbaumer.

dem Sonnenschein. Der Mann schüttelt den Kopf und sagt in verzweifeltem Ton: «Das stimmt schon. Und ich weiss ja auch, dass es hier schön ist. Sie haben es gut gemeint. Aber trotzdem...» Es stellt sich heraus, dass seine Angehörigen nicht länger zusehen wollten, wie er abnahm und sich selber immer schlechter versorgen konnte. Sie haben für ihn eines der schönsten Einzelzimmer gemietet und geschmackvoll eingerichtet. Der Mann jedoch fühlt sich nicht entlastet, sondern überrumpelt – für ihn geht alles zu schnell. Die Argumente seiner Angehörigen erreichen seinen Kopf, aber nicht sein Gefühl. Verloren und fühlbar heimatlos sitzt er im Stuhl. Ich frage ihn: «Fühlen Sie sich wie ein Vogel im goldenen Käfig?» Er blickt vom Boden auf und nickt bestimmt. «So ist es! Das ist einfach nicht mein Zuhause hier. Sie haben ja fast alles weggegeben.»

Nach dem Gespräch bin ich nachdenklich. Mir geht die Frage nach: Inwiefern ist Heimat mit Materiellem, mit Gegenständen, mit Handfestem verbunden? Bisher hielt ich Heimat vor allem für ein Gefühl, das nicht an Dingen festzumachen ist. Doch auch ich würde mich heimatlos fühlen, wenn ich von heute auf morgen nichts mehr hätte: kein Buch, mit dem ich mich auseinandergesetzt habe, keine

Fotos, die von meinen Reisen erzählen, kein Kleid, für das ich mich aus einer grossen Auswahl entschieden habe, und kein Möbelstück, das mir gefällt. Mit Materiellem bringt man seine Identität und Geschichte zum Ausdruck. Mittlerweile denke ich: Heimat ist das, worüber ich mich definiere und wodurch ich (von anderen) definiert werde. Natürlich geht dies über Materielles weit hinaus. Es sind auch Beziehungen und mein soziales Netzwerk, die mir Identität verleihen. Hinzu kommen Sprache, Musik, Essen und vieles mehr! In diese Richtung geht auch der deutsche Dichter Christian Morgenstern. Er ist der Ansicht: «Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.»

Das geht so weit, dass es in der Schweiz mehrere Altersinstitutionen gibt mit mediterraner Abteilung oder Wohngruppe. Das heisst, dass ein Bereich eigens für Migrantinnen und Migranten beispielsweise aus Italien eingerichtet ist. Dort ist die Umgangssprache Italienisch, zum Mittagessen gibt es nicht Zürichschnätzlets, sondern Pasta, und statt Radio SRF 1 sind italienische Lieder zu hören, die an die Heimat erinnern (sollen). Doch weckt eine inszenierte Heimat tatsächlich Gefühle des Verstanden-Werdens?

Solche kulturellen Spezialabteilungen sind jedenfalls nicht unumstritten und sehen sich mit dem Vorwurf der «Ghettoisierung» konfrontiert.

Für den Zusammenhalt einer Gesellschaft spielt die soziale Interaktion der Generationen eine zentrale Rolle. Darum bin ich als Gerontologin daran interessiert, dass die Menschen im Dritten und Vierten Alter sich von den jüngeren Generationen verstanden fühlen. Ich sehe es als Aufgabe und Pflicht gegenüber alten Menschen, ihnen diese Art der Heimat zu gewähren. Doch die Lebenswelten der Generationen unterscheiden sich unter anderem durch den Wertewandel, die Technologisierung und Globalisierung stark voneinander. Heutige und frühere Wirklichkeit klaffen weit auseinander. Deshalb können junge Menschen oft nicht nachvollziehen, was für die Identität alter Menschen bedeutsam ist. Jüngeren Generationen sind ein traditionelles Essen, ein althergebrachter Ausdruck oder Fertigkeiten, die früher wichtig waren, schlicht unbekannt. Ein gemeinsamer Familien- oder Bekanntenkreis fehlt oder hält sich zumindest in engen Grenzen, weil Familien heute kleiner und die Menschen mobiler sind.

In dieser gesellschaftlichen Konstellation besteht die Gefahr, in eigenen «Generationen-Welten» zu leben. Darum sind Brückenbauerinnen und -bauer wichtig. Menschen aller Generationen, die sich füreinander interessieren, einander zuhören und erzählen. Es kann bereits verbinden, andere an seinen Heimatgefühlen teilhaben zu lassen, obwohl man nicht in derselben Lebenswelt zu Hause ist.



**Edith Birbaumer**

ist Seelsorgerin im Pflegeheim Steinhof und im Zuger Kantonsspital, zudem ist sie Sprecherin «Wort zum Sonntag» auf SRF 1. Edith Birbaumer ist am 18. Juni auch Gesprächsgast an der Vorabendveranstaltung von Pro Senectute Kanton Luzern im KKL (siehe Inserat Seite 2).

Inserate

**GRATIS-EINTRITT**  
im Wert von CHF 10.–



Promocode: 050

**Einfach Inserat ausschneiden und von einem kostenlosen Eintritt ins Spielcasino profitieren!**

Gültig bis 31. Dezember 2018 täglich ab 16 Uhr. Kann nur als freier Eintritt ins Spielcasino des Grand Casino Luzern eingelöst werden. Keine Barabgabe möglich. Zutritt nur mit Führerschein, gültigen Pass oder europ. ID. Ab 18 Jahren, Täglich geöffnet.

[www.grandcasinoluzern.ch](http://www.grandcasinoluzern.ch)



Von der kleinsten Reparatur der Zahnprothese bis zur anspruchsvollen Keramik- und Implantatversorgung

**Ihr kompetenter Partner für die dritten Zähne**

**Zahnmedizin & Zahntechnik – alles unter einem Dach**



Emmenbrücke Talstr. 8 Tel. 041 268 80 95  
Oberdorf/Stans Schulhausstr. 10 Tel. 041 610 30 80

[www.zahnhaus.ch](http://www.zahnhaus.ch)

**Gutschein**

**200 Franken**

Rabatt pro neue Totalprothese

**400 Franken**

Rabatt pro Zahnimplantat

Aktion gültig bis 30.06.2018